



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 130.

Hirschberg, Mittwoch, den 8. Juni 1887.

8. Jahrg.

## Kirche und Schule.

Die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung, welche in voriger Woche in Gotha tagte, hat wieder einmal mit einem Geiste paradiert, der das ernste Bedauern aller Freunde unserer Volksschule herausfordert. Was namentlich ein Redner bei dieser Gelegenheit über den „Weg zur Verständigung zwischen Schule und Kirche“ unter dem „stürmischen, lang anhaltenden Beifall“ der Versammlung vorgetragen hat, ist ein so trauriges Gemisch von altem rationalistischem Wohl und neuen undurchdachten und anmaßlichen Redewendungen, daß uns an manchen Stellen nur die Hoffnung bleibt, ein Mißverständnis des Berichterstatters vor uns zu haben. Wir lassen einige von diesen phrasenhaften Deklamationen nach dem Bericht der „Kreuz-Ztg.“ hier folgen:

„Meine Herren! In der idealen Wahrheit giebt es keine confessionellen Unterschiede. In einem Culturstaate sollte man alle dogmatischen Streitigkeiten bei Seite lassen. . . . Die Kirche soll die Grundwahrheiten des Christenthums predigen, die Schule soll aber durch ihren geschichtlichen, physikalischen, mathematischen, sprachlichen Unterricht u. s. w. die Jugend zu diesen Grundwahrheiten erziehen. . . . Ich halte es deshalb für erforderlich, eine Schul-Behörde einzusetzen, die auf Grund wissenschaftlicher Erkenntniß im Stande ist, die Bibel in die Schule einzuführen. Das ist der beste Weg zur Verständigung zwischen Schule und Kirche. (Lebhafter Beifall.) So lange der Geistliche dem Lehrer sagen kann: das und das mußt du thun — so lange kann von einer Verständigung zwischen Schule und Kirche keine Rede sein. (Stürmischer Beifall.) Wenn mein Vorschlag auf Einsetzung einer Schulbehörde behufs Regelung des Religions-Unterrichts in der Schule Annahme findet, dann wird

Ruhe und Frieden eintreten zum Wohle der Kirche, der Schule, aber auch zum Wohle unseres Vaterlandes. . . . Wir haben etwas Besseres zu thun, als Millionen für die äußere Mission zu fordern, um die Heiden mit Gewalt (!?) zum Christenthum zu bekehren. (Lebhafter Beifall.) Es ist das übertrieben und bezweckt hauptsächlich, die Aufmerksamkeit von den inneren Verhältnissen abzulenken. (Beifall.) . . . So wie bei den Heiden, so kann aber auch bei uns nur die Schule zur wahren Religiosität erziehen. . . . Die christliche Religiosität verfällt ohne die selbstständig arbeitende Schule dem Fanatismus und der Schwärmererei. (Stürmischer Beifall.) . . . Der Aufschwung unseres Schulwesens ist erst möglich geworden durch die Emancipation der Wissenschaft von der Bevormundung der Kirche. Pestalozzi, Fröbel, Diesterweg und alle Väter des modernen Schul- und Erziehungswesens wären nicht denkbar, wenn nicht Philosophie, Naturwissenschaft, Sprach- und Geschichtsforschung, unbekümmert um die Satzungen der Kirche, ihre eigenen Wege eingeschlagen und dem menschlichen Denken die gebührende Freiheit errungen hätten.“

Also ein von der „Schulbehörde“ auf Grund „wissenschaftlicher Erkenntniß“ erst zurechtgemachtes Christenthum will dieser Redner in die Schule einführen, die uns auf diese Weise vor dem „Fanatismus und der Schwärmererei“ bewahren soll, der wir Christen sonst verfallen müssen! Und das sagt dieser Mann, und diese geistig noch nicht ausgereifte Versammlung, die ihm jubelt, von einer Religion, die seit fast zweitausend Jahren ein Volk nach dem andern vor sich in den Staub geworfen, Millionen von Herzen mit ihren Lebensfluthen durchströmt und den tiefsten Kypsen als aller Weisheit Schluß gegolten hat! Es ist ein so peinlicher Eindruck, den man von einer derart in der

Öffentlichkeit sich breitmachenden Seichtigkeit des Urtheils erhält, daß man wohl hoffen darf, daß unsere Unterrichtsverwaltungen endlich Mittel und Wege finden werden, um unsere Volksschullehrer aus den Kreisen eines solchen mit der Würde ihres Amtes als Hüter und Pfleger der christlichen Volksschule unvereinbaren Treibens herauszulösen.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat die für gestern Nachmittag in Aussicht genommene Reise nach Biegnitz zur Jubiläumsfeier des Königs-Grenadier-Regiments auf den Rath der Aerzte aufgegeben. Die Fahrt nach Kiel hat den Monarchen sehr angestrengt, eine leichte Erkältung läßt weitere Strapazen nicht rathlich erscheinen. Ueber das Befinden des erlauchten Monarchen erfahren wir, daß die Erkältungserscheinungen auch heute noch nicht gänzlich beseitigt sind. Der Schlaf war in der vergangenen Nacht wiederholt unterbrochen. Wie das „D. Z.“ erfährt, soll aber zu Bedenken keine Veranlassung sein.

—\* Um das preussische Trommeln kennen zu lernen, ist der Regimentstambour des 1. bayerischen Infanterie-Regiments auf Veranlassung des Prinz-Regenten nach Potsdam commandirt und dem Tambourcorps des 1. Bataillons des 1. Garde-Regiments attachirt worden.

—\* Dem Staatsministerium und dem evangelischen Oberkirchenrath ist eine Erklärung übergeben worden, zu welcher sich eine große Zahl evangelischer, meist in kirchlichen Aemtern hier in Berlin und den Provinzen stehender Männer verbunden haben. Dieselben wollen damit ihre von den Erklärungen der landeskirchlichen Versammlung vom 26. April d. J. abweichende Auffassung und zu-

## König Dampf.

Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

An alles dies dachte er, als er hurtig den Blausift oder die Feder über das Papier gleiten ließ und trotz aller inneren Liebesfreude ging die Arbeit rasch von Statten und der Fehler kamen weniger vor, als man unter so bewandten Umständen hätte erwarten können. Bald war der Haufe, welcher sich vor dem kleinen Fenster gedrängt hatte, verschwunden und der junge Beamte konnte sich einem anderen Zweige seines Dienstes zuwenden. Er nahm eine Anzahl Briefe zur Hand. Sie waren sämmtlich frankirt und an Einwohner des Städtchens gerichtet. Er begann, sie langsam durchzuzählen und hin und wieder veranlaßte ihn wohl die Neugier, einen Blick auf die Adresse zu werfen. Da erblickte er jedoch plötzlich. Seine Hände begannen zu zittern und mit einem starren, betroffenen Ausdruck hasteten seine Augen auf einem kleinen rosafarbenen Couvert, das in eleganten Zügen die Aufschrift trug: „An Fräulein Ottilie Drengler in U. . .“ „Was ist das?“ flüsterte er gepreßt in sich hinein, „ein Brief an sie? auf rosafarbenem Papier? Poststempel Berlin! das ist eine Herrenhand! o, mein Gott! sollte es wahr sein, was der Buchhalter des Herrn Kölbinger andeutete, das gute Kind sollte bereits eine Bekanntschaft in der Residenz angeknüpft haben? Es kann nicht sein! es ist unmöglich. Ihr ganzes Wesen verräth ja, daß ihr Herz noch frei ist. Nein! nein! es kann keine Lüge gewesen sein, was sie mir auf dem Balle sagte und was mich so unendlich glück-

lich gemacht hat, daß sie noch mit keinem fremden Manne so viel Worte gesprochen habe, als wie mit mir.“

Er hatte in jenem Augenblick gemeint, das Herz müsse ihm zerspringen vor lauter Seligkeit. Tausend jubelnde Stimmen waren in seinem Innern erwacht. Die Liebe hatte ihren schönsten Sieg darin gefeiert und wie in einem wonnevollen Taumel hatte er sich die ganze Zeit über bis jetzt befunden. Der verhängnißvolle Brief riß ihn aus all' seinen Illusionen.

Unausgesetzt betrachtete er das unscheinbare und für ihn doch so hochwichtige Papier. Wenn er nur einen einzigen kurzen Blick in das Innere hätte werfen können, aber das zarte Seidenpapier, obwohl äußerst durchsichtig, legte sich fest und straff um die schneeweiße Fläche und das feine rothe Siegel, welches ein sorgfältig gearbeitetes Wappen zeigte, dünkte ihm ein siebenfach verschlossenes Thor, dessen gewaltige Sprengung ihn für seine ganze übrige Lebenszeit unglücklich machen konnte.

Mit einem tiefen Seufzer legte er endlich den Brief bei Seite und versuchte, eine anderweite Beschäftigung aufzunehmen. Allein mit der Klarheit seines Denkvermögens war es für heute vorbei, und so fest er sich auch vornahm, den verhängnißvollen Brief mit keinem Auge mehr anzusehen, zog es ihn doch mit unwiderstehlicher Gewalt immer wieder zu demselben zurück.

Er befand sich allein im Expeditionszimmer. Niemand beobachtete ihn. Wenn er den Brief an der Seite vorsichtig aufschnitt und nachher wieder mit flüchtigem Gummie in geschickter Weise zutlebte, konnte selbst der

scharfsichtige Rechnungsrath nicht auf den Gedanken kommen, daß der Brief bereits von fremden Augen gelesen war.

Das Herz pochte ihm. Er war sich vollkommen bewußt, daß er im Begriff stand, etwas Unrechtes zu thun, allein der geheimnißvolle Drang, den unbekanntem Briefschreiber kennen zu lernen, war um so mächtiger, je fester er davon überzeugt war, daß Ottilie außer einigen Freundinnen in der Residenz keine Verbindungen besaß. Er ergriff ein feines Federmesser und schnitt das Couvert vorsichtig am Rande auf. Ein vierfach zusammengelegter Briefbogen sprang ihm in die Augen. Hastig entfaltete er ihn und las nun mit Erstaunen Folgendes:

„Verehrtes, angebetetes Fräulein Ottilie!

„Bürnen Sie mir nicht, wenn ich mir die Freiheit nehme, in den Gedanken an jene schöne Zeit, wo ich das kurze Glück hatte, Sie zu sehen, diese Zeilen an Sie zu richten. Sie werden sich meiner kaum noch erinnern, mich vielleicht kaum dem Namen nach kennen. Gestatten Sie mir daher vor Allem, daß ich mich in Ihr Gedächtniß zurückerufe. Sie waren einige Male mit Ihrer älteren Schwester zum Besuche bei dem Doctor Müller in Berlin, dessen gastliches Haus sich auch mir, dem damals noch unbedeutenden und mittelosen Referendar öffnete. Vielleicht erinnern Sie sich bei Besung dieser Zeilen meiner unscheinbaren Persönlichkeit. Ich wurde Ihnen als Referendar vom Stadtgericht Wilhelm Schmidt vorgestellt. Sie werden mich nicht beachtet haben, wenigstens nicht in dem Maße, wie mein Herz es

gleich zum Ausdruck bringen, daß es eben nur eine einzelne Parteirichtung innerhalb der Landeskirche Preußens sei, welche die von jener Versammlung aufgestellten Ziele verfolgt (?). Die Erklärung wendet sich namentlich gegen die Forderung der größeren Selbstständigkeit der evangelischen Kirche gegenüber dem Staate.

\* Der Landeseisenbahnrat ist zu einer Sitzung für den 17. d. Mts. berufen und wird dieselbe wieder im Sitzungssaale des hiesigen Potsdamer Bahnhofes stattfinden.

\* Der vielfach ausgewiesene Socialist Christensen muß jetzt auch binnen 30 Stunden den Stadtkreis Sonneberg i. Th. verlassen.

\* Die heutige Versammlung deutscher Spiritusinteressenten nahm eine Petition gegen die Höhe der Consumsteuer, die Differenz der Staffelsätze, die Benachtheiligung der gewerblichen Brennereien und die Reichszuschüsse zur Rectification an.

\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über die Einrichtung einer ärztlichen Landesvertretung.

\* Ein schändliches Vubenstück ist, wie der „Frankfurter Zeitung“ von der Schwäbischen Alp geschrieben wird, in der Nacht vom Pfingst-Montag auf Dienstag begangen worden. In unmittelbarer Nähe des Schlosses Dichtenstein, um das er den Schimmer der Romantik gewoben hat, befindet sich auf einem schwer zugänglichen Felsenvorsprung eine Büste Wilhelm Hauffs. Diese Büste ist sammt ihrem Postament in der bezeichneten Nacht von Menschenhänden in die Tiefe gestürzt und zerschmettert worden. Wir schelten soviel und mit Recht über die fortgesetzten Beschädigungen des Anastasius Grün-Denkmales in Laibach, aber dieses Denkmal befindet sich gewissermaßen auf feindlichem Boden; wie demütigend muß es da für uns sein, wenn mitten in Schwaben an dem Denkmal eines schwäbischen Dichters eine derartige Schändung begangen wird.

Rönigsberg, 5. Juni. Vor einigen Tagen wurde, wie dem „Gesell.“ geschrieben wird, im Schumann'schen Cirkusgebäude eine frevelhafte Brandstiftung entdeckt. Man fand Stroh und mit Petroleum getränkte Hobelspäne in einer abgelegenen Seitenkammer entzündet und darum trodene Bretter und andere Holztheile geschichtet. An jenem Abend war der Cirkus von etwa 600 Personen besucht; glücklicher Weise wurde der teuflische Plan zerstört und so einem furchtbaren Unglück vorgebeugt.

Gera, 4. Juni. Gestern früh in der 8. Stunde machte der frühere Buchdruckerei-Besitzer Rudolf hier einen Mordversuch auf den Geheimen Regierungsrath Fischer in dessen auf dem Heinrichsplatz Nr. 4 gelegenen Wohnung. Die Waffe, deren er sich dabei bediente, war ein Hirschfänger. Der Sohn Fischers, Referendar, warf sich zwischen den Attentäter und seinen Vater und empfing dabei den für letzteren bestimmten Stoß. Die Wunde ist tief und lebensgefährlich. Der Attentäter wurde von dem hinzueilenden Hauswirth Fischers, Maurermeister Rosinsky, dingfest gemacht und auf die Polizeiwache gebracht.

wünschte, da Sie als Perle der Gesellschaft genug zu thun hatten, um die Huldigungen der übrigen zahlreich vertretenen Männerwelt in Empfang zu nehmen. Damals durfte ich als unbefolgter Hülfearbeiter vom Stadtgericht es nicht wagen, mich Ihnen zu nähern. Heute haben sich die Verhältnisse geändert. Ich bin Assessor beim Kammergericht und kann mit gutem Gewissen an die Wahl einer Gattin denken. Daß diese Wahl auf Sie gefallen ist, verehrtes Fräulein, werden Sie begreiflich finden, wenn ich Ihnen sage, daß Ihr Bild seit jenem Abend nicht mehr aus meiner Seele geschwunden ist und daß ich Tag und Nacht nur in dem Gedanken an Sie mich mühte und plagte, um eine Ihrer würdigen Stellung zu erlangen. So frage ich Sie denn, theure Ottilie, ehrlich und offen, ob Sie geneigt sind, mit einem Manne durch's Leben zu gehen, der Sie von Herzen liebt und sein ganzes Streben darauf gerichtet halten wird, Sie glücklich zu machen, und wollen Sie die mich beglückenden Zeilen einer zustimmenden Erwiderung unter meiner Adresse: „Assessor Wilhelm Schmidt in Berlin — Friedrichstraße 114 — bei Sieglitz“ abenden. Ich werde demnächst nicht verfehlen, behufs persönlicher Bewerbung mich Ihren Eltern vorzustellen und mit deren Zustimmung Sie als meine angebetete Braut zu begrüßen.“

Lange beschäftigte der junge Beamte sich mit der Lectüre des Briefes und seine Augen starren noch auf die Zeilen, als er den Inhalt bereits auswendig wußte. Zuweilen fuhr er mit der Hand über die Stirne, als wolle er einen Gedanken daraus verbannen, den er

Saarbrücken, 5. Juni. Infolge anhaltenden Regens ist die Saar über die Ufer getreten. Mehrere Brücken, Badeanstalten u. sind vom Hochwasser weggerissen, auch sind die Ernten an vielen Stellen des Thales vernichtet. Das Wasser steigt gegenwärtig noch und das Wetter ist noch immer regendrohend.

Mainz, 6. Juni. Zur Einweihungsfeier der neuen Hafenanlagen sind hier selbst heute Vormittag 10 Uhr der Großherzog, der Erbgroßherzog, die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Hessen, der Großfürst Sergius mit Gemahlin, Prinzessin Irene, Staatsminister Finger und mehrere höhere Beamte eingetroffen. Der Stadtbaumeister Kreiffig übergab die Hafenanlagen an die Stadt, in deren Namen Bürgermeister Dechsner die neuen Werke annahm und darauf dem Handelsstande übermittelte. Der Handelskammer-Präsident Michel dankte. Nach der Uebergabe des Schlüssels an den Großherzog erschloß derselbe das Hauptthor des Lagerhauses. Um 12 Uhr besieg der Großherzog und die geladenen Gäste den im Hafen liegenden Dampfer zur Fahrt nach Walluf. 30 Dampfer betheiligten sich an der Fahrt.

### Schichtliche Erinnerungen.

8. Juni 1794 Bürger f. — 1863 Einnahme Mexiko's.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 7. Juni.

\* Der bisherige Director des hiesigen Landgerichts, Herr Haacke, ist zum Präsidenten desselben ernannt worden.

\* Wie wir einem, vom österreichischen Riesengebirgs-Berein herausgegebenen Fachblatte entnehmen, beträgt der Durchschnitts-Wochenlohn der männlichen und weiblichen Arbeiter in den böhmischen Flachsgarnspinnereien nur 3 bis 3 1/2 Fl. pro Woche, was gleich ist mit 4 M. 80 Pf. bis 5 M. 60 Pf. deutscher Reichswährung, während sich der Durchschnitts-Wochenlohn in den preussisch-schlesischen Flachsgarnspinnereien auf ca. 7 M. 50 beläuft. — Es ist hiernach kein Wunder, daß bei dem gegenstandslosen deutschen Leinengarnzoll und sonstigen ungünstigeren Productionsbedingungen auf deutscher Seite die einheimische Flachsgarnspinnerei in dem heißen Concurrenzkampfe mit der österreichischen unterliegen muß. In Uebereinstimmung hiermit ist die deutsche Flachsgarnspinnerei denn auch gezwungen, seit langer Zeit mit effectivem Schaden zu verkaufen oder aber die Arbeit einzustellen.

\* Die Functionen eines Schiedsmannes werden im Volke für weit geringfügiger gehalten, als sie in der That sind. Es ist falsch zu glauben, daß dem Schiedsmann allein nur die Schlichtung von Beleidigungen vor Anstrengung der Klage obliegt. Nein, der Schiedsmann ist auch in civilprocessualischer Hinsicht zur Mitwirkung in der Rechtspflege berufen. So kann der Schiedsmann z. B. Forderungen bis zur Höhe von 300 M. durch Vergleich betreiben, indem nach erfolgter Unterschrift des Schuldners eine Zwangsvollstreckung bewirkt werden kann. Für den kleinen Geschäftsmann wie für den kleinen Mann überhaupt ist

nicht auszuspiennen wagte, weil er ihm als etwas Furchterliches, Ungeheures erschien. Endlich schob er den Brief wieder in das Couvert, seufzte tief auf und murmelte:

„Sieh! sieh! da hatte Sturmbach also doch Recht? Sie hat Bekanntschaften! ja, ja, sie hat! . . . sollte man das meinen? einen Kammergerichtsassessor, und noch dazu einen ganz gewiegten Burschen, wie es scheint! Er schwieg als unbefolgter Referendar — machte nicht erst lange den Hof, sondern gleich, nachdem er Assessor geworden, den Heirathsantrag! Daß dieser Brief wie eine Bombe in die Familie hineinplatzt, ist außer allem Zweifel. Ottilie selbst — ich bin davon überzeugt, hat eine freundige Stunde und beschließt zum Mindesten, den unbekannteren Verehrer kennen zu lernen. Man ladet ein — man kommt, stellt sich vor — gefällt! man wiederholt die Besuche und ehe man sich's versieht, ist die Verlobung und Hochzeit fertig. Nein! das darf nicht sein! ich ertrug' es nicht, das Mädchen an der Seite eines anderen Mannes zu sehen. Hier habe ich das Recht einzugreifen, denn so wie ich, kann der Assessor sie nicht lieben. Die Sache ist einfach die: sie darf das Schreiben nicht in die Hände bekommen!“

Und schnell entschlossen, ergriff er die Papierschere und schnitt den Brief mit einigen Kreuz- und Querschnitten in tausend kleine Blättchen, die er zum Fenster hinaus verstreute.

„So!“ jagte er tiefathmend, „nun ist mir's, als wäre mir ein Stein vom Herzen heruntergewälzt. Der Brief ist verloren gegangen. Was kann ich dafür?“

dieses Verfahren insofern von besonderer Wichtigkeit, als es das am wenigsten kostspielige ist. Das Institut der Schiedsmänner sollte darum mehr benutzt werden, als es gemeinhin geschieht.

\* Zu der Frage, ob der Ehemann berechtigt ist, die Briefe seiner Ehefrau zu öffnen, die jenseits des Rheines vor Kurzem so viel ventilirt worden ist, bracht das „Archiv für Post und Telegraphie“ zwei ältere Urtheile höchster Gerichtshöfe ab. Danach würde dem Ehemanne auch die Verechtigung zugestanden werden müssen, die an seine Ehefrau gerichteten Briefe an sich zu behalten und zu öffnen, da die letztere Befugniß aus der Voigtenschaft des Ehemannes über seine Ehefrau in gleicher Weise abzuleiten wäre. — Ein Erkenntniß des Reichsgerichts ist über die Frage noch nicht ergangen.

\* Welches ist das zu activer Wahlberechtigung erforderliche Lebensalter? Bisher war es vielfach streitig, ob nur Derjenige Aufnahme in die Reichstags-Wählerlisten verlangen kann, der zur Zeit der Auslegung derselben bereits das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, oder auch Derjenige, der in der Zeit zwischen der Auslegung der Listen und dem Wahltag das wahlberechtigte Alter erreicht. Auf ergangene Reclamationen hin hat sich kürzlich der Minister des Innern in dieser bedeutungsvollen Frage für letztere Alternative entschieden und hat angeordnet, daß auch für die Zukunft alle Diejenigen in die Wählerliste aufzunehmen sind, die bis zum Wahltag hin das gesetzliche Alter erreichen. Bei den Wahlen zum Landtage ist bekanntlich das 24. Lebensjahr das wahlmündige Alter.

\* Das Sonnen der Stubenvögel in ihren Käfigen ist eine nicht gerade seltene Art von Thierquälerei, die freilich ihren Ursprung auf Wohlwollen gründet. In der Frühjahrsjonne ist es angänglich; da thut die Wärme den kleinen Schülgen noch wohl, das sieht man recht deutlich; aber bei fast tropischer Sommerhize einen Vogel noch die Sonnenwärme empfinden zu lassen, ist eine Qual für das arme Thier. — Bald sperrt das Vögelchen den Schnabel auf und setzt sich vor Ermattung in eine Ecke des heißen Käfigs; in vielen Fällen crepirt es, wenn sein angeblicher Beschützer kein Erbarmen hat, am Sonnenstich. Kann der Käfig in's Grüne gesetzt werden, wo der Laubschatten dem Thiere gestattet, sich Schutz zu suchen, dann geht es noch an; in allen anderen Fällen ist es jedoch Thierquälerei.

\* In der gestrigen Sitzung des Vorstandes der hiesigen Riesengebirgsvereins-Section berichtete zunächst Herr Fick über eine Conferenz mit dem Breslauer Architekten Großer bezüglich des Schanze-n-pavillons. Die Zeichnung desselben soll demnächst eintreffen. Man war der Ansicht, daß die Commission bis zur nächsten Vorstandssitzung die Sache zur Reife fördern solle. Der Bau dürfe aber auf keinen Fall mehr als 1200 M. kosten. — Sodann wurde beschlossen, Sitzungen der Section wie bisher im Sommer nicht stattfinden zu lassen, sondern nur Vorstandssitzungen. Dagegen sollen mehrere Touren gemacht werden,

tausend Briefe gehen verloren. Und nun will ich noch etwas thun, um dem lästigen Nebenbuhler die Passion, Liebesbriefe zu schreiben, für immer zu verleiden. In solchen Fällen ist ein wenig Klugheit, mit Entschlossenheit gepaart, viel werth!“

Er setzte sich wieder zum Schreiben nieder. Draußen vor dem Schalter standen ein Handwerksbursche und ein Dienstmädchen, von denen Ersterer auf eine Postanweisung Geld erheben, letzteres einen Brief aufgeben wollte. Rasch fertigte er die Beiden ab, worauf er die Feder ergriff und die nachstehenden Zeilen auf einen Briefbogen warf:

„Mein Herr!

Sie haben sich erdreistet, meiner Tochter einen Heirathsantrag zu machen, was ich mit großem Mißfallen wahrgenommen habe, da es sich meiner Ansicht nach empfohlen hätte, wenn Sie an den Eltern nicht vorübergegangen wären, sondern bei mir, dem Vater, um Erlaubniß gefragt hätten, einen derartigen Brief an meine Tochter zu richten. Ich nehme Ihnen das, wie gesagt, sehr übel und verbitte mir nunmehr jede weitere Correspondenz sowohl mit mir, als mit meiner Tochter. Dieselbe ist im Uebrigen noch viel zu jung zum Heirathen. Wollen Sie warten, bis sie noch einmal so alt ist, als jetzt, so könnte ich Ihnen einige Aussicht machen, falls dann ihr Herz noch frei ist.

Achtungsvoll Ihr ganz ergebener  
Drengler, Rechnungsrath a. D.“  
(Fortsetzung folgt.)

die erste am 26. d. Mts. nach Tiefhartmannsdorf zur Befestigung des dortigen Schlosses. Das Rendezvous ist um 1/2 6 Uhr früh an der neuen Oberbrücke, der Marsch geht über Werbisdorf, der Rückweg über Kaufung, Rosengarten und Fannowitz. — Ueber die Fortschritte des Weges nach Ludwigsdorf soll in der nächsten Sitzung berichtet werden. Die angebliche Mineralquelle daselbst hat sich als gewöhnliches Trinkwasser entpuppt. — Wegen des Beivedere bei Welken de soll die Stadt ersucht werden, baldmöglichst das Weitere veranlassen zu wollen; die in der letzten Generalversammlung beschlossene Furschützen-Angelegenheit soll dagegen bis auf Weiteres beruhen bleiben. — Die Commission für die Steingruppe soll die Angelegenheit bis zum nächsten Frühjahr arrangiren. Für die Aufstellung derselben wurde der Warmbrunner Platz warm empfohlen und fand dieser Vorschlag allgemeinen Beifall, von anderer Seite wurde am Cavalierberg fest gehalten. Das letzte Wort hierüber soll eine Generalversammlung sprechen. — Der Zustand der Wege auf dem Ramm wurde als verbesserungsbedürftig geschildert und vorgeschlagen, seitens des Vereins zwei Wegewärter zu engagiren, welche gleich nach dem Verschwinden des Schnees im Frühjahr für Ausbesserung und Instandhaltung der Wege zu sorgen hätten. Als ebenso nützlich wurde die Einsetzung einer Subcommission bezw. eines Ausschusses in engster Fühlung mit dem Centralvorstand bezeichnet, in welchem sich ein Bauberständiger befinden müsse, um die Intentionen des Centralvorstandes schneller zur Verwirklichung zu bringen. Im Anschluß hieran wird empfohlen, dem Centralvorstand schon jetzt nahe zu legen, mehr für das Hochgebirge zu thun, was umso mehr geboten sei, da der Verein über reiche Mittel verfüge. — Nach einer kürzeren Besprechung betr. die Zeichnung von Antheilscheinen zum Bau des Mittagstein-Hotels wurde die Sitzung geschlossen.

d. In der gestern Abend stattgefundenen Versammlung des Evang. Männer- und Jünglings-Vereins im Saale des „alten Siedehauses“ verlas der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, einen interessanten Aufsatz über die Luftschiffahrt des Luftballons „Condor“. Hierauf wurde ein neues Mitglied in der üblichen Weise aufgenommen und an ein rühriges, in die Fremde wanderndes Mitglied richtete Herr Pastor Lauterbach herzliche Abschiedsworte. Die nächste Versammlung findet bei gutem Wetter mit den Angehörigen nächsten Montag im Garten der „Herberge zur Heimath“ statt und am Sonntag den 19. Juni soll die bereits in Aussicht genommene Parthie nach Fischbach und den Falkenbergen ausgeführt werden.

\* Der diesjährige Frühjahrsbesuch im Riesengebirge befriedigt die Baubenwirthe und alle anderen für eine gute Frequenz interessirten Leute sehr wenig. Während der ganzen Zeit waren vielleicht kaum soviel Besucher, als während der vorjährigen Pfingstfeiertage allein. Man tröstet sich mit den Leidensgefährten an anderen Touristenzielen, die auch schon mit größter Ungeduld den Eintritt besserer, vor Allem wärmerer Witterung erwarten. Bis jetzt sank das Thermometer in den Nächten zuerst bis wenig über den Nullpunkt herunter. Daß unter der nasskalten Witterung das Gedeihen unserer Gebirgsflora sehr beeinträchtigt wird, ist nicht zu verwundern. Während im vorigen Jahre um diese Zeit der Teufelsbart bereits verblüht war und Referent am vorjährigen Pfingstfest, 12. Juni, erst nach langem Suchen nur noch 2 Blüthen des Primelchens „Habmichlieb“ gefunden hat, sollen diese beiden Blumen und mit ihnen die Bergnelkenwurz, erst noch ihre Pracht entfalten.

\* Vor einigen Tagen unternahmen zwei Herren in Begleitung eines Mädchens aus der „kleinen Teichbaude“ den Aufstieg an dem steilen Abhänge zwischen den beiden Teichen. Wenn auch mühsam, ging das Steigen ohne Unfall, bis in einer langen Schlucht die Schneeficht erklimmen war. Hier kam plötzlich, wie der „Bresl. Btg.“ von hier geschriebenen wird, der ältere der beiden Herren, ein Breslauer Universitäts-Professor, zu Falle und im Saug ging es zur Tiefe hinab. Zum größten Glück des Rutschenden bot der weiche Schnee einige Hemmung, durch den der Sturz ohne Unglück abließ. Der andere Herr gelangte mit der Führerin an ihrem Ziele an und haben später ihren verunglückten Gefährten unverfehrt in der Schlingelbaude angetroffen.

\* Nach dem uns vorliegenden letzten Jahresbericht des Rettungshauses in Michelsdorf (Kreis Landeshut) sind jetzt 30 Jahre verflossen, seit Herr Pastor Trogisch in Verbindung mit dem verstorbenen Grafen Eberhard zu Stolberg-Bernigerode den Grund zu dem jetzigen Rettungshause durch Pachtung eines alten Schlosses in Hermisdorf städt. zur Beherbergung von armen obdachlosen Leuten dortiger Gegend legte.

Das Werk der Rettung begann unter den ärmlichsten Verhältnissen mit Unterbringung von 20 Armen, Dank der thätigsten Unterstützung aber, welche dem Institut zu Theil wurde, konnte schon im Jahre 1864 die Befestigung gekauft werden, welche, vielfach vergrößert und verbessert, das jetzige Rettungshaus bildet. — Die Zahl der Böglinge am Anfange des letzten Rechnungsjahres betrug 90. Im Laufe des Jahres traten noch 27 Böglinge hinzu, dagegen 7 aus, so daß sich die Zahl derselben am Schlusse des Jahres auf 109 stellte. Der ganze Hausstand besteht aus 121 Personen, das Hauspersonal aus 10, das Dienstpersonal aus 2 Personen. Die Einnahmen betragen 20 253,02 Mk., die Ausgaben 20 238,01 Mk., so daß nur ein Bestand von 15,01 Mk. verblieb. Nach dem Vermögensnachweis beziffern sich die Activen auf 34 208,80 Mk., die Passiven auf 45 000 Mk., letztere überwiegen die Activen also um 10 791,20 Mk. Zum Besten der Anstalt hat der Vorsteher des Rettungshauses, Herr Pastor Trogisch, die Genehmigung zu einer Haus-Collecte an kompetenter Stelle nachgesucht; dieselbe wird zweifellos erfolgen. Die Bewohner des Hirschberger Kreises haben sich dieser Anstalt gegenüber schon oft mildthätig erwiesen und werden es wohl auch diesmal thun.

Bolkshain, 5. Juni. Ueber ein Unglück beim Pfingstschießen der hiesigen Gilde berichtet der hiesige „Anzeiger“: Die beiden Fabrikweber Wittig und Richter wurden von einer Kugel in's Bein getroffen. Daß die Kugel nicht aus der Schießbude gekommen sein kann, steht fest, dagegen ist nichts darüber ermittelt, von wo sie sonst gekommen sein könnte. Glücklicherweise geben die Wunden zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Freiburg, 5. Juni. Dieser Tage wurde die Handelsfrau Bayer von hier auf der Chaussee von Pilsnitz nach Schweidnitz von einem jungen, ziemlich anständig gekleideten Manne angefallen, welcher die Frau unter Vorhalten eines Revolvers aufforderte, ihr Geld herauszugeben. Die heftig erschreckte Frau behauptete dem Wegelagerer, sie sei eine arme Frau und müsse von dem sauer erworbenen geringen Verdienste vier Kinder ernähren. Heute habe sie jedoch noch nichts verdient, weshalb sie kein Geld bei sich führe. Hierauf ließ der Mensch von seinem Vorhaben, die Frau zu berauben, ab, begleitete sie aber noch eine größere Strecke des Weges, wobei er erzählte, er sei Schlosser, werde von der Polizei verfolgt, und beabsichtige sich nach Hirschberg zu wenden, um von dort über die österreichische Grenze zu gehen. So nebenbei bemerkte er, sein Revolver habe ihm schon gute Dienste geleistet.

Liegnitz, 6. Juni. Das Erinnerungsfest des Tages, an welchem unser Kaiser heut vor 70 Jahren Chef der Siebener wurde, konnte nicht das Jubel fest werden, welches es werden sollte, denn der Kaiser nahm — eine leichte Erkältung, welche er sich in Kiel leider zugezogen hatte, hinderte ihn daran — an demselben nicht Theil. Es war ein herber Schlag für das Königs-Grenadier-Regiment und mit ihm für die ganze Stadt Liegnitz, sowie nicht minder für die ungezählten Tausende, die während des ganzen Tages zum Theil aus weiterer Ferne dort zusammenströmten, um den Kaiser zu sehen und ihm zu huldigen.

Mit der Vertretung bei der Jubelfeier seines Königs-Grenadier-Regiments hatte Seine Majestät den Flügel-Adjutant General von Steinäder mit seiner Vertretung beauftragt; derselbe traf mit dem letzten Zuge aus Berlin ein. Mittags waren die Ehrengäste des Regiments, General v. Kirchbach, v. Voigts-Rheß, der Ober-Präsident von Schlesien, Herzog von Ratibor, Graf v. Hochberg, die commandirenden Generale des V. und VI. Corps, v. Meerscheid-Hüllessem und v. Böhn, angekommen; sie wurden auf dem Bahnhofe von dem Regiments-Commandeur und einigen Officieren erwartet und durch Equipagen in ihre Quartiere gebracht.

Am Nachmittag fand im großen Badehausaal ein Diner des Officier-Corps statt, an welchem die Gäste des Regiments und eine Anzahl Civil-Personen, im Ganzen ungefähr 200 Herren, welche bis gegen 6 Uhr zusammen blieben, Theil nahmen. Den Toast während dieses (nicht officiellen) Diners brachte Oberst v. Colomb aus, der zwar nicht der im Range höchste unter den anwesenden Officieren, wohl aber derjenige war, der am längsten im Regiment gestanden hatte, nämlich 33 Jahre 5 1/2 Monate; die Rede gipfelte in einem Hoch auf das Königs-Grenadier-Regiment. Zu allgemeinem Bedauern ging im Laufe des Nachmittags auch die Nachricht ein, daß weder Prinz Albrecht, noch Feldmarschall Graf Moltke, auf deren Erscheinen man sicher gerechnet hatte, dem Feste beiwohnen würden.

Die angekündigten Vorführungen von Lagerbildern aus der Geschichte des Regiments fanden Abends im Saale des Schießhauses statt, an dessen Thüren Officiere in Uniformen aus der Zeit von 1817 die Hon-

neurs machten. Gegen 9 1/2 Uhr mochten ungefähr 450 Theilnehmer versammelt sein. Der Text ist vom Oberst von Gayette verfaßt und giebt einen großen Theil der Regimentsgeschichte in dramatischer Form.

Die Darstellung war gegen 11 1/2 Uhr zu Ende. Es folgte Concert im Freien und Feuerwerk. Die Illumination des Schießhauses, des Stadtparkes, der Baumgart-Allee war feenhaft, die der Häuser und besonders der Schaufenster ließ nichts zu wünschen übrig.

Die Damen des Officier-Corps hatten für den Kaiser ein Riesenbouquet anfertigen lassen, welches heute nach Berlin abgeht.

Heute früh 7 Uhr fand Reveille statt. Gegen 8 Uhr brachte die Regiments-Musik den im „Rautenkranz“ wohnenden Generalitäten ein Ständchen, gegen 1/2 9 Uhr wurde dem auf dem Friedrichsplatz wohnenden General v. Steinäder die gleiche Ovation gebracht. Die Parade begann um 11 1/2 Uhr. Nach dem Parademarsch formirte sich das Regiment zum Bivouac, dessen offene Seite durch die Suite geschlossen wurde. Der Regiments-Commandeur trat mit dem Vertreter des Kaisers, Herrn General von Steinäder, in die Mitte und verlas eine Cabinetsordre Sr. Majestät, in welcher derselbe dem Regiment sein Bedauern ausdrückt, daß er am Erscheinen verhindert sei. Ferner brachte die Ordre einen kurzen Rückblick auf die letzten 10 Jahre und den Glückwunsch zum Ehrentage. Der Kaiser ermahnte das Regiment „seiner jeder Zeit zu gedenken, auch wenn er nicht mehr sein werde, wie er seines Regiments stets gedenken werde bis zu seiner letzten Stunde.“ — Hieran schloß sich eine Ansprache des Herrn Oberst von Buch, welche von echt soldatischem Geiste besetzt war und in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte. Alsdann machte der Herr Oberst eine zweite Cabinets-ordre bekannt, welche zahlreiche Auszeichnungen enthielt. (Unter den Decorirten befindet sich auch Herr Musikdirector Goldschmidt mit dem Kronen-Orden 4. Klasse.) Heute Nachmittag fand ein Officierdiner und die festliche Speisung der Mannschaften statt.

Görlitz, 5. Juni. In einer heute Mittag im StadtverordnetenSaale abgehaltenen Versammlung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Heyne ist der Beschluß gefaßt worden, nach dem Beispiele von Wittenberg, Torgau, Halle und Magdeburg, auch hier das zum Lutherjubiläum gebildete und zuerst in Worms gespielte Lutherdrama von Hans Herrig Ende August und Anfang September zur Aufführung zu bringen. Die Aufführungen sollen hier, ebenso wie die früheren, durch Dilettanten erfolgen, nur die Rolle des Luther giebt ihr erster Darsteller, Theaterdirector Höfeler in Berlin, der auch die Regie übernimmt, die Costüme etc. beschafft. Die erforderliche Garantiesumme von 4 000 Mark für zehn Vorstellungen wurde sofort gezeichnet und einem Ausschusse, an dessen Spitze Bürgermeister Heyne und Superintendent Schulze stehen, die Vorbereitung übertragen. Die Aufführungen sollen in dem evangelischen Vereinshaussaale oder der Musiksehalle stattfinden. Ihr Reinertrag ist zum inneren Ausbau der Peterskirchenthürme bestimmt.

Breslau, 6. Juni. Unter ungeheurem Zulauf des Publikums fand am Sonnabend in der Salvator-Kirche die Trauung des Malers von Venbach mit der 23jährigen Comtesse Magdalene von Moltke hieselbst statt. Der Feldmarschall Graf Moltke, Oberhofmarschall Graf Perponcher und ein kleiner Kreis der nächsten Verwandten und Freunde waren Trauzeugen. — Der Schlossergeselle Gustav Kluge, der am Sonnabend Nachmittag wegen des dringenden Verdachtes, am 30. Mai den Arbeiter Haberland erstochen zu haben, verhaftet worden war, hat das Verbrechen eingestanden. Das Motiv der That ist Rache. Kluge ist geborener Breslauer und 22 Jahr alt.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 6. Juni. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juni-Juli 48,00, pro August-September 48,60, pro September-October 49,20. — Roggen pro Juni-Juli 126,00, pro Juli-August 128,00, pro September-October 132,00. — Weizen pro Juni 53,50, pro September-October 54,00. Zint: Umjaglos.

Breslau, 6. Juni. (Course.) Ungarische Goldrente, 82 1/2 bez., Ungarische Papierrente 70 1/2—71 bez., Russische 1880er Anleihe 89 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 97 1/2 bez. u. B., Oesterreichische Credit-Actien 462—4—3 1/2 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 71 1/2—71—71 1/2 bez., Russische Noten 186 1/2—5 1/2—6 bez., Türken 14 1/2 bez. u. Ob., Egypter 76 1/2 bez., Orient-Anleihe II 57—1/2 bez., Donnersmarckhütte 35 1/2—1/4—35 bez. u. Ob., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 46 Gd.

#### Bermischtes.

— Aus Prinzip. „Schon wieder muß ich Sie beim Betteln erwischen? Wenn Sie doch einmal das Sprichwort beherzigen wollten: Arbeit macht das Leben süß!“ — Bettler: „Ich bin kein Freund von Süßigkeiten!“

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rußbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

# L. Springer, vorm. Hofphotograph O. v. Bosch, Hirschberg, Promenade 31,

bringt sein **Atelier** den hochgeehrten Herrschaften in gütige Erinnerung.

**Aufnahmen** in jedem gewünschten Genre. **Vergrößerungen** nach eingesandten Bildern fertigt mit eigenem **Vergrößerungs-Apparat** und empfiehlt in größter Vollkommenheit jedes Format bis über Lebensgröße zu billigt gestellten Preisen.

1556

**Große Tisch- und Zug-Hängelampen** zc., (auch 2-4 Flammen), Ampeln, pratt. und als Zimmerzierde, zu **Hochzeits-, Silberhochzeits-, Geburtstags- und Jubiläums-Geschenken** zc., hochf. gute Muster, verkaufe äußerst billig und bemerke, daß ich jedes **anständige** Gebot annehme. 1761

**Herm. Liebig, Klempnermstr.,** Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Badeartikel zc., dicht hinterm Burgturm, nur 3 Min. vom Ringe.

Die **Kirschen-Verpachtung** findet meistbietend gegen Baarzahlung **Sonnabend, den 11. Juni, Nachmittags 2 Uhr,** in hiesiger Brauerei statt. Zuschlag bleibt vorbehalten.

**Dom. Kleppelsdorf** bei Lahn. 1693

### Familien-Nachrichten. Geburten.

März. 1. Dem Töpfer Weidemann hier, und dem Steuererheber Werst hier, je 1 S. — 3. Dem Maschinengehilfen Schiller hier, und dem Fabrikarbeiter Flegel in Schmiedeberg je 1 S., dem Fabrikarbeiter Peiert das. 1 S. — 4. Dem Schaffer Kunze das. 1 S. — 5. Dem Weber Rosemann das. 1 S. — 6. Dem Gastwirth Schreiber das. 1 S., dem Maurer Bierbaum hier, und dem Friseur Gottschall hier, je 1 S. — 7. Dem Hausbesitzer Hanke in Grunau 1 S. — 8. Dem Papierschneider Neumann in Cunnersdorf 1 S., dem Schuhmachermeister Thum hier, und dem Kutcher Tschentscher in Cunnersdorf je 1 S. — 9. Dem Zimmermann Breiter in Schmiedeberg, dem Stellmachermeister Kändler hier, und dem Einwohner Koog in Grunau je 1 S., dem Häusler Teutsch das. 1 S. — 12. Dem Stellenbesitzer Kluge in Nieder-Zieder und dem Buchbindermeister Kregel in Schmiedeberg je 1 S., dem Seilermeister Friebe hier, 1 S. — 13. Dem Schuhmachermeister Scholz in Landesbut 1 S. — 14. Dem Kaufmann Neumerkel hier, 1 S. — 15. Dem Schneider Ludwig hier, 1 S., dem Maurer Hornig in Straupitz 1 S. — 16. Dem Fabrikarbeiter Schlender hier, 1 S. — 19. Dem Fabrikarbeiter Thorn in Straupitz und dem Gelbgießer Menzel hier, je 1 S. — 20. Dem Fabrikarbeiter Koppe hier, und dem Sattlermeister Ditz in Schmiedeberg je 1 S. — 21. Dem Tischler Liebig das. 1 S. — 22. Dem Maurer Mübiger hier, und dem Fabrikarbeiter Kleinwächter in Landesbut je 1 S. — 23. Dem Landwirthsträger Drefler in Schmiedeberg 1 S. — 24. Dem Weber Edert das. 1 S., dem Fabrikarbeiter Stumpe in Straupitz 1 S.

**Dom. Stöckel-Kauffung** verpachtet **Montag den 13. h. cr.** die **süßen Kirschen.**

1701 Extrafine Isländer 1703  
**Matjes-Heringe** empfiehlt **Robert Lohse.**

### Polizei-Verordnung betreffend die Regelung des Feuerlöschwesens

für das platte Land der Provinz Schlesien, a Stück 10 Pfg. zu haben bei

**Paul Oertel, Hirschberg.** Für 13 Pf. in Freimarken Frankozusendung.

26. Dem Oekonom Kulock in Cunnersdorf 1 S. — 27. Dem Stellenbesitzer Scholz in Grunau 1 S. — 28. Dem Postillon Richter hier, 1 S., dem Kreisamtsbesitzer Fischer in Cunnersdorf 1 S. — 29. Dem Landwirth Drefler in Schwarzbach 1 S., dem Schuhmacher Klenz hier, 1 S. — 30. Dem Landwirth Gottwald in Gotschdorf und dem Schlossermeister Böhmer in Schmiedeberg je 1 S. (ersterer todtgeb.), dem Webermeister Forkert in Leppersdorf und dem Zimmermann Friedrich in Cunnersdorf je 1 S. — 31. Dem Kutcher Großer das. und dem Fabrikarbeiter George in Schmiedeberg je 1 S., dem Bergverwalter Hermann das. 1 S.

April. 1. Dem Hausbesitzer Nixdorf in Hartau 1 S. — 2. Dem Bademeister Döring hier, und dem Einwohner Ende in Straupitz je 1 S. — 3. Dem Fleischermeister Henning hier, und dem Maurer Ditter in Landesbut je 1 S., dem Maschinengehilfen Reimann hier, 1 S. — 4. Dem Einwohner Pressert in Leppersdorf 1 S. — 5. Dem Maurer Thäster in Schwarzbach 1 S. und 1 S. — 6. Dem Handelsmann Veier in Cunnersdorf, dem Tagearbeiter Langer in Nieder-Zieder, dem Wirtschaftsvogt Sommer das. und dem Arbeiter Müller in Straupitz je 1 S., dem Arbeiter Gummich in Cunnersdorf 1 S. — 7. Dem Fabrikarbeiter Müller in Leppersdorf 1 S. — 8. Dem Stellmachermeister Fischer in Ober-Zieder 1 S. — 9. Dem Stellenbesitzer Kluge in Nieder-Zieder 1 S. — 11. Dem Fabrikarbeiter Rombach das. 1 S. — 12. Dem Fleischermeister Jung in Landesbut 1 S. — 13. Dem Kaufmann Städe das. und dem Schuhmachermeister Scholz das. je 1 S. — 14. Dem Gasthausbesitzer Bürgel das. und dem Zuschneider Scholz das. je 1 S. — 15. Dem Mangelgesellen Schade das. 1 S. — 18. Dem Bergmann Hoffmann das. 1 S.

Wer ein wirklich gutes und leichtlösliches **Cacao** zu kaufen wünscht, der verlange selbes beim Einkauf als:



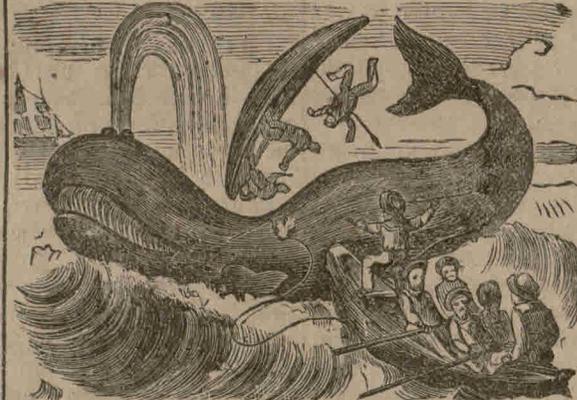
**Anker-Cacao**

Preis 80 Pfg., 1 1/2 und 3 M. die Dose. Vorzüglicher Geschmack, großer Nährwerth und leichte Verdaulichkeit sind anerkannte Vorzüge dieses Fabrikats, das in denselben Geschäften vorrätig ist, welche die so beliebte „Anker-Chocolade“ führen.

**Theater in Warmbrunn.**  
Donnerstag den 9. Juni:  
**Ein gemachter Mann.**  
Große Gesangsposse.  
Freitag, den 10. Juni:  
**Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen.** Lustspiel von Scribe.  
1702 **E. Georgi.**

**Meteorologisches.**  
7. Juni, Vorm. 9 Uhr.  
Barometer 735 1/2, m/m (gestern 734). Luftwärme +15° R. Niedrigste Nachttemperatur +8° R.  
F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

## An der Neuen Roberbrücke. Europas größte Walfisch-Ausstellung.



82 Fuß lang, 10642 Pfd. schwer, der Kopf allein wiegt 4000 Pfd. und bedarf eines Eisenbahnwaggonen zu seinem eigenen Transporte. **Eintrittspreis:** Erwachsene 30 Pf., Militär ohne Charge und Kinder 15 Pf. **Ganze Schulklassen nach Uebereinkunft.** Achtungsvoll **G. F. Röhl, Capitän.** 1689

## Formulare nach neuester Vorschrift

zur Nachweisung der an einberufene **Seerespflichtige** gezahlten **Marschgebühren** sind vorrätig bei **Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg i. Schles.**

**Controllbücher für Pferdehändler** zu haben bei **Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.**

**Ein Prachtwerk für das Volk!**  
Im Verlage von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Europas Kolonien,**  
Nach den neuesten Quellen geschildert von **Dr. Hermann Roskoschny.**  
Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

60 Pf. pro Lieferung.	jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet: I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongo-Gebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.	10 Mark pro Prachtband.
-----------------------	---	-------------------------

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagsbuchhandlung **gratis und franko.**

**Berliner Börse vom 6. Juni 1887.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Kursfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Ed. VI. rüd., 115	4 1/2 114,50
Imperials	—	do. do. X. rüd., 119	4 1/2 111,10
Deutscher Banknoten 100 fl.	160,35	do. do. X. rüd., 100	4 102,00
Russische do. 100 R.	185,90	Preuß. Hyp.-Ser.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,50
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,80
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,40	do. do. rüd., à 110	4 110,70
Preuß. Conf. Anleihe	4 106,25	do. do. rüd., à 100	4 101,40
do. do.	3 1/2 99,60	<b>Bank-Actien.</b>	
do. Staats-Schuldversch.	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 91,80
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,50	do. Wechsel-Bank	5 101,10
do. do.	3 1/2 99,70	Norddeutsche Bank	5 91,65
Berliner Pfandbriefe	5 114,70	Norddeutsche Bank	6 1/2 145,00
do. do.	4 104,90	Oberlausitzer Bank	5 1/2 104,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 97,60	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 464,00
Posenische do.	4 101,60	Bommerische Hypotheken-Bank	0 57,50
Schles. allm. landw. Pfandbriefe	3 1/2 98,70	Potener Provinzial-Bank	6 1/2 —
do. landw. Pfandbriefe	3 1/2 97,50	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 105,90
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuß. he. Centr.-Bod.-C.	8 1/2 134,00
Bommerische Rentebriefe	4 103,75	Preussische Hypoth.-Ser.-A.	5 1/2 100,00
Posenische do.	4 103,90	Reichsbank	6 1/2 134,25
Preussische do.	4 103,60	Sächsische Bank	5 1/2 113,00
Schlesische do.	4 103,60	Schlesischer Bankverein	5 107,50
Sächsische Staats-Rente	3 90,90	<b>Industrie-Actien.</b>	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 154,25	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 57,75
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Breslauer Pferdebahn	5 133,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2 96,75	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 280,25
do. do. IV	3 1/2 96,50	Braunschweiger Zute	6 135,25
do. do. V	3 1/2 91,40	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	7 123,50
Pr. Bd.-Ed. rüd., I. u. II. 110	5 114,00	Schlesische Feuerversicherung	30 1790
do. do. III. rüd., 100	5 106,10	Rabensbg. Spin.	7 197,60
do. do. V. rüd., 100	5 106,10	Bank-Discount 3 1/2. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2.	
do. do. VI.	5 106,10	Privat-Discount 2 1/2.	